

Von den Sitzen gerissen



Musikdorf Ernen. Mezzosopranistin Ann Hallenberg prägte das Eröffnungs-Barockkonzert in der Pfarrkirche Ernen in ganz grossem Stil.

FOTO WB

ERNEN | Am vergangenen Sonntag begannen in Ernen die beiden, von der Violinistin Ada Pesch und der Bratschistin Deirdre Dowling geleiteten «Barockwochen» mit einem Konzert des nun seit Jahren erfolgreichen «Erner Barockensembles» und der Mezzosopranistin Ann Hallenberg.

Musikwissenschaftler Benjamin Herzog – Mitarbeiter von Radio DRS2 und Kommentator der «Barockwochen» – erläuterte in seiner Einführung die heute absurd erscheinende Geringschätzung, der barocke Musik zunächst begegnete. Das Wort «barock» entstamme der iberischen Sprachgruppe, die damit etwas schief und ungleichmässig geformte Perlen bezeichne. Als italienisch «barocco», französisch «baroque» und eben deutsch «barock» wurde das Wort übernommen, zuerst als «chaotisch, bizarr, wild», dann aber doch allmählich positiv gewertet. Es ist üblich, den musikalischen Barock zwischen das Schaffen Claudio Monteverdis (1567–1643) und den Tod Johann Sebastian Bachs (1685–1750) einzuordnen – wobei die Grenzen natürlich etwas fließend sind.

Die Benutzung der temperierten allgemeinen und der Kirchen-Tonleitern gestattete

den Musikern des Barock eine hochstehende Musikkultur, in der Bewegtheit, Leidenschaft, grosse Gefühle – etwa jene des Erner Festival-Mottos «Liebe und Macht» – ausdrückbar wurden. Die bis zum letzten Platz besetzte Kirche in Ernen zeigte am Premierenkonzert, dass Barock auch heute sehr viele Freundinnen/Freunde besitzt. Wie bunt, wie leidenschaftlich, wie dramatisch, gefühlsmächtig und unendlich traurig und tragisch, wie überschäumend freudig es in barocken Opern zugehen kann, wie entsprechend bewegt und kraftvoll reine barocke Instrumentalmusik ist, wurde an diesem Eröffnungskonzert überdeutlich.

Ein reiches Instrumentarium

Schon die Besetzung des Ensembles ohne Schlag- und Blasinstrumente, aber mit Violinen, Bratsche, Cello/Gambe, Kontrabass, Cembalo/Orgel, Harfe, Laute/Theorbe und Fagott begründet einen von Streichern dominierten, leiseren, überschaubaren Grundklang, der unter anderem einen krassen Gegensatz zur lauten «Musik» unserer lärmigen Zeit darstellt. Dieser Klang aus einer fernen, zwar auch nicht problemlosen Zeit fasziniert nicht nur durch seine Bewegtheit und Sanftheit, sondern durch seine menschliche Dimension, die nicht primär nach Ohrpfropfen ruft.

Im reinen Instrumentalabschnitt dieses Erner Eröffnungskonzertes erklangen Musiken von Heinrich Franz Ignaz Biber, Johann Friedrich Fasch, Girolamo Frescobaldi und Evaristo Felice Dall'Abaco. In Bibers Sonate für zwei Violinen, zwei Bratschen und Generalbass wurde der zweite Bratschenpart von einer Gambe übernommen. Schon in diesem Eröffnungswerk des Konzertes wurde – mit Ada Pesch an der ersten Violine – die sehr gute Zusammenarbeit der Ausführenden und der schöne, homogene Klang des Ensembles offenbar. Fagottist Tomasz Wesolowski brillierte dann in Faschs viersätziger, wunderbar fließender Sonate mit grosser Virtuosität, schön artikulierend und im Andante auch grosse Bogen setzend. Organist und Cembalist Laurence Cummings schenkte dann auf der Aeby-Orgel der Kirche eine Frescobaldi-Toccata mit ihren Verzierungen sehr durchsichtig, leicht und beschaulich – alles unter anderem erreicht durch eine sinnvolle Registrie-

rung mit der Flöte 8' und Prinzipal 4'. Cummings formte übrigens den Grund des Basso continuo an Cembalo und Orgel auch im Vokalteil des Konzertes mit grossem Können. Der Gesamtduktus des Erner Barockensembles kam abschliessend dann auch in Dall'Abacos Kirchenkonzert Opus 2 prächtig zur Geltung.

Eine ganz grosse Stimme

Geprägt wurde das diesjährige Barock-Eröffnungskonzert durch die grosse Stimme der international in Opern, Oratorien usw. unter den bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart tätigen schwedischen Mezzosopranistin Ann Hallenberg. Es ist ein ausserordentlicher Glücksfall, dass eine solche Künstlerin

WB,
23.7.2014/1

nach Ernen engagiert werden konnte. Sie sang in diesem Konzert Arien von Händel, Telemann, Torri, Orlandini, Giacomelli, auch in Zugaben aus Händels Oper «Ariodante» und Torris «L'ippolito» – hier im Dialog mit der Solovioline eine Nachtigall klanglich nachahmend. Themen all dieser Arien waren Liebe, Hass, Trauer, Macht usw. Hallenberg sang sie mit grosser innerer Beteiligung, mit kraftvoller und doch warmer, farbenreicher Stimme, die Texte dramatisch ausdeutend, mit grosser Ausstrahlung und, wenn es erforderlich war, gar bis zur tiefen Bruststimme absteigend. Ihre Stimme konnte alles in berückender Bandbreite: weiche, warme Linie, dramatisches Aufbegehren in Härte

und Dissonanz, schwierigste makellose Koloratur, akzentuierte Phrasierung, tiefste emotionale Klage, bewegende Lyrik und Poesie. Ihre souverän und reich gestalteten Arien waren einmalige Erlebnisse.

Das begeisterte, von den Sitzen gerissene Publikum spendete ihr, einer begnadeten Künstlerin ganz grossen Formates, verdiente Standing Ovationen. Es gibt noch Wunder in unserer Zeit. **ag.**

**Weitere Konzerte
der «Barockwochen»**

– Je 20.00 Uhr in der Kirche Ernen mit vorausgehender Einführung im Tellen-saal Ernen um 19.00 Uhr: Mittwoch, 23. Juli; Freitag, 25. Juli; Dienstag, 29. Juli; Donnerstag, 31. Juli.

– Jazzkonzert: Sonntag, 27. Juli, 18.00 Uhr, in der Kirche Ernen.

WB, 23.7.2014/2